Freitag, den 22. September.

Thorner  Zeitung.

Nro. 224. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten machen wir hierdurch ergebenst darauf aufmerksam, daß mit dem nahen 1. October das Abonnement pro 4. Quartal beginnt und bitten zur Erzielung ununterbrochener Lieferung des Blattes um baldgefällige Bestellung bei der nächsten Postanstalt.

Die Exped. der „Thorner Zeitung".

Vor einem Jahre.

22. September. Von den vor Strasburg eingenommenen Lünetten 52 und 53, in welchen Mörser und schwere Geschütze placirt worden, wird der erfolgreichste Angriff gegen Ravelin 50 und die Bastionen 11 und 12 begonnen und theilweise Bresche in der Mauerescarpe mittelst indirecten Schusses erzielt.

Tagesbericht vom 21. September.

Der Reichstag tritt in wenigen Wochen wieder zusammen, und es ist daher schon jetzt die Pflicht der Presse, auf die Aufgaben hinzuweisen, welche derselbe in erster Linie zu erfüllen haben wird. Vor Allem ist es der Zustand der Deutschen Presse, der im nächsten Reichstag zur Sprache kommen wird. Wir sind weit entfernt von dem Gedanken, als würde die kaiserliche Regierung an die Volksvertretung mit Vorlagen herantreten, die irgend wie auf eine Abhilfe der schreienden Uebelstände des Deutschen Preßgewerbes hinzielen; im Gegentheil, wir sind fest überzeugt, man wird den Reichstag mit allerlei schönen Versprechungen einer baldigen befriedigenden Lösung dieser Angelegenheit abzuspeisen versuchen. Gleichwohl wird der Reichstag darauf bestehen müssen, daß die in der letzten Session so dringend lautgewordenen Wünsche in Bezug auf die Abschaffung der Kaution und Konfiskation sofort befriedigt werden. Die Akten in dieser Frage sind längst spruchreif; es ist durchaus nicht nöthig, daß eine jede der Deutschen Bundesregierungen ihr Votum über das, was der Presse noththut, noch extra abgiebt, ein solches Verfahren würde nur zur Verschleppung der Sache dienen, so daß dieselbe selbst in der Session des nächsten Frühjahres noch nicht geregelt werden könnte. Beschließt der Reichstag mit überwältigender Majorität, die Bundesregierung aufzufordern, die Kaution, Konfiskation und Zeitungsstempel im Geltungsbezirke des Deutschen Reichs fortan hinwegfallen zu lassen, und giebt er hierbei der Regierung nicht undeutlich zu verstehen, daß nur unter dieser Bedingung eine Einigung in der Militärfrage erreicht werden kann, so wird die Bundesregierung ohne Zweifel nachgeben und die Forderungen des Reichstages bewilligen. Es hängt lediglich von der Energie ab, mit welcher der Reichstag seine Forderungen in der Preßangelegenheit geltend zu machen versteht, ob der einer freien Nation durchaus unwürdige jetzige Zustand der Deutschen Presse sofort beseitigt werden soll, oder nicht. Wenn die Bundesregierung freilich die Ueberzeugung gewinnt, daß die Volksvertretung diese Angelegenheit eigentlich nur deshalb berührt, weil es einmal so sein muß, weil es einmal Mode ist, daß in den Parlamenten hin und wieder auch von der Presse gesprochen wird, dann allerdings wird es noch lange beim Alten bleiben. Aber grade deshalb muß schon jetzt die gesammte Presse mit aller Energie darauf hinwirken, daß nur diejenigen Vertreter im Reichstage das volle Vertrauen der Nation genießen, welche rücksichtslos darauf bestehen, daß die Presse sofort von allen sie bedrückenden Fesseln befreit wird. Die Presse steht hier nicht pro domo, sondern im vollsten Sinne des Wortes für das ganze Deutsche Volk.

Deutschland.

Berlin, den 20. September. Daß die „Mainzer Katholiken-Versammlung" in ihren Forderungen an Deutschland, an das übrige Europa, an die Schule und an die Familie allzu bescheiden gewesen sei, wird sie sicherlich selbst nicht behaupten wollen. Ginge es in der Welt nach ihr, so ordnete sich die gesammte bürgerliche Gesellschaft dem infalliblen Papst und seinem ultramontanen Anhang unter. Die Liste der verschiedenen Postulate ist sehr lang, zum Glück ein Beweis dafür, daß der Curie im Lauf der Zeit recht viel verloren gegangen ist, und so bunt auch die klerikalen Herren schreien, den Glauben an die Wiederkehr der alten päpstlichen Weltherrschaft haben sie selbst wohl nicht mehr. Das Papstthum ist als weltliche Macht da am allerwenigsten wieder möglich, von wo man es vertrieben hat, und anderwärts ist kein Zoll breit Land für den heiligen Vater übrig. Die Welt ist weggegeben, vom Standpunkt der Infallibilität für den von Rechtswegen kein Verlust, der dogmatisch über alles Irdische sich weit erhoben hat und wie Gott selbst geworden ist. Der künftige Geschichtschreiber, der auf alle die Irrthümer und Fälschungen sich besinnt, die an der römischen Kirche, namentlich zu Anfang ihres Werdens hafteten, wird, frei von allem Schmerz über den Untergang der weltlichen Schöpfungen, einfach constatiren, daß mit dem Aufhören der weltlichen Herrschaft des Papstthums das Geschick volle Gerechtigkeit hat walten lassen. Jetzt kommt nun die mainzer Katholiken-Versammlung und stellt mit der Welt-Geschichte alle thatsächlichen Verhältnisse auf den Kopf. Wer kritisch die Dinge der Welt zu untersuchen weiß, dem gilt gleichviel, was Ketteler und seine Freunde sagen oder nicht. Indeß es kann im Ganzen nicht gleichgiltig bleiben, was in Mainz beschlossen wurde, denn die katholischen Vereine haben zu viel Mittel und Wege, um sich hier oder da Gehör zu verschaffen, namentlich aber um die Laiengemüther zu verwirren. Die General-Versammlung hat gezeigt, wie weit der Ultramontanismus überhaupt gehen will, und was er will, das ist allermeist staatsgefährlich. Darum empfiehlt sich allerwärts die größte Wachsamkeit, und nöthig ist, denselben, wie den ganzen Jesuiten auf Schritt und Tritt nicht blos zu mißtrauen, sondern ihr Unwesen energisch zu be-

Am Grabe Juliens.

Wir langten in Verona an. Wir betraten die Stätte, geheiligt durch die Geschichte, geweiht durch die Kunst, geadelt durch das wunderbarste Liebesspiel, durch den Schauplatz des höchsten Liebesliedes, das je gesungen ward. Catull und Nepos seine Söhne nennend, des unsterblichen Veroneser Paolo Cagliari Vaterstadt, das Haus Dietrich's von Bern in seinen Mauern umschließend, bergen seine Wälle — so erzählt man wenigstens — auch noch die Reste des schönsten Liebespares; Romeo und Julie.

Gewiß kein Wanderer, der dichterische Ideale und Schöpfungen reiner Poesie bewundernd in seinem Herzen trägt, wird Verona betreten, ohne auch der Stätte zu gedenken, auf der Romeo und Julie lebten, liebten u. starben. Das zarte, poetische Gebilde Shakspeare's verläßt ihn nicht, der Zauber der Idee, den von der Grazie umflossenen Bild gebietet ihm, wie einer Pflicht genügend, das Grab Juliens zu besuchen. Daneben ist es auch ein gewisses touristisches Pietätsgefühl, das ihn unwiderstehlich antreibt, nach diesem Mekka der Poesie, der Liebe zu pilgern.

Schon Göthe fällt die Unreinlichkeit Veronas mit seinen engen und krummen Gassen auf. Die Zeit hat es um nichts besser gemacht. Wir schreiten am Amphitheater vorbei, nehmen durch zum mindesten ungemüthliche Straßen unsern Weg und passiren die Etsch. Dort, in der anderen Hälfte der Stadt, empfangen uns wieder Gassen, womöglich noch unsauberer und enger als die bereits durchschrittenen. Nach einigen Kreuz- und Querzügen sind wir im Vicolo Franceschino und am ehemaligen Franciscanerkloster angelangt, dem gedachten Wohnsitze Bruder Lorenzo's. Man schellt. Lange Pause. Man schellt abermals. Der Pförtner, in Gestalt eines ehrsamen Hausknechtes eine Mistgabel in der Hand führend, empfängt uns fromme Pilger. Wir folgen seinen Spuren. Er geleitet uns auf schlammigem Boden, dem nur hier und da ein Grashalm zu entsprießen scheint, in den Garten eines früheren Waisenhauses, das jetzt als Kaserne im Gebrauche steht. Da lehnt an dem größeren Gebäude unschön eine kleine Kapelle, zerfallen, mit zerbröckelndem Gemäuer und geschwärzten Wänden. Vor einem Augenblicke noch hochwogende Idealisten, sind wir alsbald in den Schmutz der leidigen Alltäglichkeit gezerrt.

Einige Soldi befriedigen den Mistgabelbewaffneten und veranlassen sein touristenfreundliches Gemüth, uns einer sorglichen Führerin, einer Donna zu übergeben, von der wir nur wünschten, daß sie unsere nunmehr doch aller Poesie entkleideten Sinne wieder in integrum restituire.

Sie naht, die Erwartete und ihre unbarmherzige — Physiognomie wischt aus unserer Brust auch den letzten Rest von poetischer Auffassung, der uns aus dem ersten Schiffbruche noch gerettet blieb. Sie öffnet. Wir treten ein —.

„Tomba di Giulietta" ruft sie in erschreckender Weise uns Armen zu, ihre Worte mit einer Handbewegung unterstützend, um uns vollends aus unsern höchsten Illusionen zu reißen. Ein steinerner Trog, röthlich grauer Farbe, berufen, einen offenen Sarkophag zu repräsentiren, roh u. ungeformt zeigt sich dem entsetzten Blick. Kaum mag man sich's glauben. Man kann Julien, das Prototyp einer Liebenden sich nicht in so unliebenswürdiger Umgebung ruhend denken. — Das — ist der Sarg Julien's, der Zärtlichen, der Glühenden, der Treuen, der Liebesgöttin, der „weißen Taube in einer Krähenschaar"!

Shakspeare, Du schienest es zu ahnen, dem gewöhnlichen Menschenkinde zu viel zumuthend, indem du schriebst:

> Hier liegt Julia: ihre Schönheit macht
> Zur lichten Feierhalle dies Gewölb'!

Nein, zu unpoetisch sind Zugang, Umgebung und Gegenstand der Betrachtung, als daß wir nicht, der Sage gedenkend, eine so problematische Verkörperung perhorresciren sollten. „Der Uebel größtes ist die — Enttäuschung," schrieben wir unseren Namen vor, der dem Fremdenbuche einverleibt werden sollte.

Wenn Goethe meint, der schönste Punkt sei der, wo Geschichte und Sage zusammengrenzen und wenn es gestattet wäre, diesen Gedanken in das Locale zu übersetzen, so müßte man, das Grab Juliens im Auge, sich gestehen: da hat Goethe gewiß Unrecht. Geschichte und Sage, so ideal, so poetisch, so erhaben und erhebend, waren in einem Augenblicke vor unserem geistigen Auge hinweggezaubert und nur der materielle Schmutz der Scene ekelt noch den physischen an. Aus seinen schönen Träumen so gerissen werden, das ist ein schnöder Lohn für eine Wanderung, unternommen aus poetischem und touristischem Pietätsgefühl.

Der Rückweg führt uns durch die Via S. Sebastiano. Ein Wirthshaus, eng und baufällig schaut uns entgegen. Wir treten ins Innere des Hauses, das noch unansehnlicher und zerfallener sich uns darstellt. Ueber der Hofthür erblicken wir einen Hut. Es ist das Familienwappen der Capuletti und das Gebäude: Juliens elterliches Haus.

In der Schänke ein paar angeheiterte Zechbrüder, im Hofraume ein Spanferkel, das grunzend dem frühen Tode entgegengeführt wird, ein Fuhrknecht bei seinem Gespann, bilden die innere Staffage des Hofraumes. Ein Bäckermeister im friedlichen Verein mit einem Schuster, sind die Bewohner des ersten Stockwerks. Der denkwürdige Ballsaal der Capulettis mußte vielleicht jetzt den Backofen in sich aufnehmen, der heute die Veroneser mit Morgenkipfeln versorgt. Im Gemache Juliens, von dessen schmalen Fenster aus sie den duftenden Schleier dem entzückten Romeo zum Kusse hinabreichte, übt jetzt Gevatter Schuster sein emsiges Handwerk — — —

Wer vermag da an die reichste Poesie, an den glänzenden Bilderschmuck der Scene, von dem Sonnenschein des dichterischen Genius beleuchtet, zu denken, wer vermag sich in die zauberhafte Atmosphäre zu versetzen, die Romeo einst bis zur Berauschung geschlürft! Von alledem bleibt uns auch nicht mehr ein Atom zur Betrachtung und Bewunderung übrig. Die Grazie, welche Geschichte und Sage umschwebt, ist dahin für unsere Empfindung, und ewig lieblich wölbt sich nur noch der blaue Himmel Italiens auch über diese vermoderte Stätte!

Und auf dem Geländer der Capulettis sind folgende Worte zu lesen: Queste fureno le case dei Capuletti, d'onde usci la Giulietta, del ciu tanto piansero i cuori gentili e i poeti cantarono. (Dies war das Haus der Capuletti, in welchem Giulietta geboren wurde, in welchem so viele edelmüthige Herzen schlugen und Dichter sangen.)

Ist es nicht die Ironie der Geschichte, die über der tomba di Giulietta und der Casa dei Capuletti schwebt?

(Presse.)

kämpfen. Sie verfügen über Kräfte, die zu unterstützen unpolitisch wäre, denn ihr Einfluß reicht weit. Er äußert sich im Beichtstuhl mehr noch wie in den Wahlbewegungen und in der Presse. Und einer Zähigkeit dürfen sie sich rühmen, die ihrer Verschlagenheit die Waage hält. Alles ist ihnen der Papst, der Kaiser gilt ihnen nur so weit, als er Miene macht, ihnen willig zu sein. Deutschland ist nichts gegen Rom und darin liegt die Vaterlandslosigkeit.

— Die Zinskoupons zu den Schuldverschreibungen der preußischen Staatsanleihen vom Jahre 1855 A. — der zweiten 4½ prozentigen vom Jahre 1859 und der vom Jahre 1867 D. für die vier Jahre vom 1. October 1871 bis 30. September 1875 nebst Talons werden vom 1. October cr. ab bei der Kontrolle der Staatspapiere in Berlin, bei den Regierungs-Hauptkassen, bei den Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Osnabrück und Lüneburg und bei der Kreis-Kasse in Frankfurt a/M. gegen Rückgabe der alten Talons ausgereicht.

— Der St. Anz." publizirt die Verordnung über die Einrichtung und Verwaltung des Land-Armenwesens in der Provinz Schleswig-Holstein, vom 1. September cr., und die Verordnung über die Einrichtung u. Verwaltung des Armenwesens in dem communalständischen Verbande des Reg. Bez. Wiesbaden, sowie über die Verwaltung des für das ehemalige Herzogthum Nassau vorhandenen Zentral-Waisenfonds vom 4. Septbr. cr.

— Nachdem der deutsche Kronprinz in seiner Eigenschaft als stellvertretender Protektor die gewählten Ausschuß-Mitglieder der Kaiser Wilhelm-Stiftung bestätigt, ist die Stiftung als konstituirt zu betrachten und hat die bisher vom deutschen Zentral-Comité geführten Geschäfte selbständig übernommen. Sämmtliche auf die Stiftung bezügliche Akten sind bereits im Büreau des Ausschusses, Linden-Straße 4 zu Berlin, untergebracht.

— Schulwesen. Das Reichskanzleramt hat unterm 14. d. Mts. nachstehenden höhern Lehranstalten die Berechtigung zur Ausstellung giltiger Zeugnisse über die wissenschaftliche Qualifikation zum einjährig freiwilligen Militärdienste ertheilt. Dem Kaiser Wilhelm-Gymnasium zu Köln und dem Gymnasium zu Montabaur; der Sophien-Realschule zu Berlin; den Pro-Gymnasien zu Friedeberg i/Neumark und Groß-Strehlitz in Schlesien; den höheren Bürgerschulen zu Naumburg a/Saale, Striegau, Münden, Otterndorf, Biebrich-Moßbach und Schmalkalden, den Realklassen des Gymnasiums zu Flensburg und zu Schleswig und der Realschule zu Schönberg in Mecklenburg; endlich der Handels- und Gewerbe-Schule von C. Schwarz zu Osthofen im Großherzogthum Hessen. — Ferner ist den Gymnasien zu Glückstadt, Melldorf und Ploen in Schleswig-Holstein die Berechtigung zur Ausstellung von giltigen Zeugnissen über die wissenschaftliche Qualification zum einjährig freiwilligen Militärdienst auch für ihre vom Unterricht in der griechischen Sprache dispensirten Schüler ertheilt worden.

— Neue Telegraphenstationen werden eröffnet in den Orten Mutzig, Rothan und Saales, Kreis Molzheim, am 20. September, zu Sorquitten, Reg. Bez. Gumbinnen, am 1. October. — Die Telegraphenstation in Bad Nauheim wird am 1. October geschlossen.

— Aus Frankfurt a./O. wird der „Volks Ztg." nachstehender entsetzlicher Fall zur Beachtung mitgetheilt:

In der Familie des Seifensiederei- und Tapetenfabrik-Besitzers Buschau erkrankte am vergangenen Dienstag plötzlich ein Kind, welches trotz sofortiger Herbeirufung eines Arztes schon am andern Morgen eine Leiche war. Noch an demselben Tage erkrankten und verstarben abermals zwei Kinder und das Dienstmädchen und diesen folgten Tags darauf Herr Buschau und seine Frau. Sämmtliche Personen waren einen Tag vor ihrem Tode munter und vollständig gesund, sie hatten nicht einmal über ein körperliches Unbehagen geklagt. Die Sache erregte ungemeines Aufsehen, man sprach von Vergiftung, so daß der Kreisphysikus sich veranlaßt sah, eine hierauf bezügliche Untersuchung anzuordnen, welche jedoch ergab, daß sämmtliche Personen an der Cholera verstorben waren. Man kann sich den Schreck der Bewohner Frankfurt's denken, nun gings an Vorsichtsmaßregeln, Desinfektionen und dergl. m. — Diese Präservativmittel sollte man jedoch vorher in Anwendung bringen, leider sind aber noch viele Behörden und sogenannte Sanitätskommissionen von dem blinden Wahn befangen: die Cholera ist ja noch nicht hier, also brauchen wir auch noch nichts dagegen thun! Und plötzlich ist sie da und zu spät kommt man dann zur Erkenntniß der versämten Pflicht. —

— In gewißen hiesigen Kreisen spricht man mit ziemlicher Bestimmtheit von einem bevorstehenden Wechsel in der Person des Berliner Polizei-Präsidenten und bringt damit sowohl die Anwesenheit des Fürsten Bismarck hierselbst, wie die Betheiligung des Hrn. v. Wurmb an verschiedenen Aktien-Gesellschaften in Verbindung. Ob das Gerücht irgend welche Begründung hat, läßt sich zur Zeit noch nicht ermessen.

— Fürst Bismarck reist Ende dieser Woche auf kurze Zeit nach Lauenburg, wird Anfangs Oktober in Baden-Baden eine Zusammenkunft mit dem Fürsten Gortschakoff haben, und alsdann zu bleibendem Aufenthalt nach Berlin zurückkehren.

— Die „Prov.-Corr." bestätigt heute in Uebereinstimmung mit anderweiten Nachrichten, daß die Unterhandlungen über die Zollverhältnisse Elsaß-Lothringens, nachdem sie schon einem befriedigenden Ergebniß nahe gerückt erschienen, auf ernste Hindernisse gestoßen sind und zwar geht aus den Auslassungen des halbamtlichen Blattes ziemlich deutlich hervor, daß die französischerseits gestellte Forderung der Reciprocität den Stein des Anstoßes bildete. Zwischen den Bevollmächtigten Deutschlands und Frankreichs war, so schreibt die Prov.-Corr. ein Uebereinkommen verabredet, welches den gewerblichen Erzeugnissen des neuen Reichslandes die gewohnten Absatzwege nach Frankreich bis zum Schlusse des Jahres 1871 zollfrei u. bis zum 1. Juli 1873 durch ermäßigte Tarife offen erhalten sollte. Dagegen waren Frankreich nicht nur Zollbegünstigungen für die Einfuhr über die elsaß-lothringische Grenze, sondern wichtige Erleichterungen in Betreff der Occupationsverhältnisse geboten. Trotz der Vortheile, die in dem hier angedeuteten Abkommen für Frankreich in Aussicht standen, hat die Nationalversammlung zu Versailles dem vorgelegten Vertragsentwurfe nur mit Abänderungen zugestimmt, die zu Gunsten Frankreichs noch weitere Zugeständnisse in Anspruch nehmen.

— Die „Deutsche Reichskorrespondenz" bringt über die Verhandlungen in Gastein und Salzburg Mittheilungen, welche, offenbar erfunden, die Kombinationsgabe der gedachten Korrespondenz in eigenthümliches Licht stellen. Darnach sollen sich Oesterreich und Deutschland über etwas verständigt haben, was sich ganz von selbst versteht: Die scharfe Ueberwachung der sozialistischen und ultramontanen Agitation! Europa, die Staatsmänner Oesterreichs und Deutschlands als Gensdarmen zu denunziren, das ist denn doch in der That zu einfältig. Ob der nominelle Herausgeber der gedachten Korrespondenz wohl meint, Bismarck habe die Folgen der Karlsbader Beschlüsse vergessen? Oder ob er von der Existenz dieser Karlsbader Beschlüsse überhaupt keine Ahnung hat?

— Bei der Annahme des Gesetzentwurfes, betreffend die Beihilfen für die entlassenen Landwehrleute und Reservisten ist im Reichstage besonders Gewicht darauf gelegt worden, daß die Auszahlungen so schnell als möglich geleistet werden sollten, um der dringenden Noth des Augenblicks abzuhelfen. Aus diesem Gesichtspunkte gingen viele Mitglieder über das Bedenken, daß 4 Millionen ein bei Weitem nicht ausreichender Betrag seien, hinweg. Man betrachtete die bewilligte Summe überhaupt nur als eine Abschlagszahlung, und der Reichskanzler selbst wies darauf hin, daß die Landesvertretung der einzelnen Staaten wohl größere Summen noch bewilligen würden; für jetzt sollte nur der dringendsten Noth ohne Säumen abgeholfen werden. Leider sind die an jene Bewilligung geknüpften Erwartungen nicht in Erfüllung gegangen. Bis heute hat, soviel bekannt geworden, eine Vertheilung der Beihilfen noch nicht stattgefunden, man ist bis jetzt noch nicht einmal mit den Ermittelungen fertig; die etwa erfolgte Auszahlung von Beihilfen an einzelnen Orten wird zu den Ausnahmen gehören. Mit dieser langen Verzögerung war an sich schon, wie die „B. B. Ztg." bemerkt, eine Hauptabsicht der Bewilligung verfehlt, und nun steht auch fest, was schon beim Einblick in die Vorlage vermuthet wurde, daß die Summe von 4 Mill. Thlr. nicht entfernt hinreichen wird, auch nur die allerdringendsten Bedürfnisse zu befriedigen. Die Zahl der Anmeldungen soll besonders in den größeren Städten in gar keinem Verhältniß zu den Summen stehn, welche auf diese Städte repartirt worden sind. Auch die Art der Vertheilung scheint mehr auf äußere Gleichmäßigkeit berechnet zu sein, als auf eine gleichmäßige Befriedigung der wirklich hervortretenden Bedürfnisse. Der Reichstag tritt vor dem preußischen Landtag zusammen und wird deshalb früher in der Lage sein, den Erfolg der Maßregel an den Thatsachen zn prüfen und das ermittelte Bedürfniß an der Hand der Zahlen festzustellen und soweit möglich zu befriedigen. Wir wünschen deshalb dringend, daß die Reichsregierung rechtzeitig Berichte über die bisher eingegangenen und geprüften Gesuche einfordere, damit sie ihrerseits einen vollständigen Bericht an den Reichstag erstatten und, soweit es ohne Zeitverlust erforderlich, eine Mehrbewilligung herbeiführen könne.

— Das Organ faßt die Präsidialbotschaft des Herrn Thiers in eminent friedlichem Sinne auf, da dieselbe offenbar den Thatsachen und Bedürfnissen der Gegenwart entspricht, indem sie überall auf Trümmer und unfertige Zustände hinweist und an die dadurch bedingten Pflichten mahnt. Die erste Aufgabe Frankreichs, meint das Blatt, ist die Rettung aus dem Abgrund politischer und wirthschaftlicher Zerrüttung. Die „Prov.-C., rechnet es deshalb Thiers als Verdienst an, daß er diese Erkenntniß offen ausspricht und in seiner Kundgebung auf alle Reizmittel verzichtet, welche kriegslustigen Leidenschaften zur Ermuthigung dienen könnten. Ordnung, Freiheit und Wohlergehen seien die Ziele, die er den Bestrebungen des Landes vorzeichnet und man müsse hinzufügen, daß diese Ziele nur auf dem Wege einer aufrichtigen Friedenspolitik zu erreichen sind.

— Das Project einer allgemeinen deutschen Ausstellung im Gebiete der Baukunst für das Jahr 1872 in Berlin, dürfte jetzt da sowohl der Handelsminister, wie der Polizeipräsident für den Plan gewonnen sind, seiner Verwirklichung sehr nahe stehen. Das Gründungscomité, aus höheren Baubeamten, Industriellen u. Finanzmännern bestehend, wird zunächst ein Kapital von ¼ Million Thalern aufbringen, wozu die Zeichnungen bereits gesichert sind.

— Die Kasernen- und Militärbauten in dem neuen deutschen Reichslande sind nach übereinstimmenden Nachrichten selbst in den größeren Städten in einem so wenig befriedigenden Zustande vorgefunden worden, um fast durchgehends einen den norddeutschen Anforderungen an derartige Gebäude entsprechenden Umbau zu erfordern. In den kleineren Städten sind hingegen derartige Baulichkeiten meist überhaupt nicht vorhanden und haben die dorthin in Garnison verlegten deutschen Truppen zunächst in Bürgerquartieren untergebracht werden müssen. Die vielen Unzuträglichkeiten dieses Verhältnisses und das geringe Entgegenkommen der Bevölkerung lassen jedoch eine längere Aufrechthaltung des gegenwärtigen Zustandes fast unmöglich erscheinen. Geschlossene Reitbahnen, Exercierschuppen, Schießstände und ausreichende Exercierplätze fehlen in diesen kleinen Garnisonorten ebenfalls nahezu überall; und bleibt für die Ausführung derselben seitens der Communen, wie in den alten preußischen Landestheilen kaum irgendwo eine Aussicht vorhanden. Es tritt endlich noch die Einrichtung von Officier-Casinos hinzu, welche Vereinigungspunkte bei dem Mangel jedes gesellschaftlichen Lebens in diesen kleinen Garnisonen allerdings als ein dringendes Bedürfniß erkannt werden mußten. Unter diesen Umständen bleibt denn vorherzusehen, daß diese Landestheile mit den in ihnen erforderlichen Militärbauten für eine längere Reihe von Jahren das Extraordinarium des Militärbudgets schwer genug belasten werden, und soll ein Eingang hierzu schon für den nächsten Militäretat zu erwarten stehen. Der Umfang der so erforderlichen Bauten wird sich indeß erst dann ermessen lassen, wenn die künftigen Garnisonverhältnisse in Elsaß und Lothringen eine definitive Gestaltung angenommen haben, was zur Zeit noch nicht der Fall ist. Es stehen die Hauptforderungen dem entsprechend auch erst für diesen Termin zu gewärtigen, bis zu welchem Zeitpunkte sich dann möglicherweise auch die Stellung der dortigen Communen zu ihren gegenwärtigen Garnisonen in dem Grade verändert haben möchte, um mindestens theilweise eine Mitwirkung derselben bei Uebernahme und Ausführung dieser Bauten erwarten zu dürfen.

Ausland.

Oesterreich. Viel Aufsehen erregt ein Ausspruch, welchen der Statthalter von Galizien Graf Agenor Goluchowski, neulich hierselbst gethan hat. Graf Goluchowski weilte, von Wien heimkehrend und der ihm so eben gewordenen ministeriellen Inspirationen voll, in Krakau, verkehrte dort mit vielen polnischen Notabilitäten, namentlich mit dem Fürsten Ladislaus Czartoryski, dem bekanntlich „Oesterreich das vorübergehende, Polen das ewige Ziel" ist, besuchte viele Kirchen und Klöster und hub, als ihm durch eine Deputation eine Denkschrift über die Kommunalverhältnisse überreicht wurde, also in „wahrhaft österreichischer" Weise zu sprechen an: „Das Schicksal Krakaus liegt mir sehr am Herzen. Wiewohl es nicht die offizielle Hauptstadt Galiziens ist, bleibt Krakau immer dessen wichtigste Stadt. Hier fühlt jeder von uns am lebhaftesten, daß er Pole ist. Hegen wir die Hoffnung, daß in Bälde nicht bloß die Zustände der Stadt, sondern auch die unseres ganzen Volkes sich in jeder Hinsicht verbessern werden, daß wir, obgleich heute noch zersplittert, uns wieder vereinigen werden. Ja, noch blüht uns eine schöne Zukunft; ist uns doch die Mission beschieden, fürder nicht allein unsere eigenen, sondern die gesammten Interessen des slavischen Stammes im Auge zu behalten." Als darauf Domherr Gornick derjenigen Kirchengüter erwähnte, die schon so lange ein Streitobjekt zwischen Oesterreich und Rußland bilden, bemerkte Goluchowski: „Die Regierung thue alles was in ihrer Macht stehe; Rußland aber häufe fortwährend Schwierigkeiten. Freilich, die Geschichte wäre rasch fertig, wenn uns etliche hunderttausende Soldaten zur Verfügung stünden."

— Der Nationalitätenkampf im Innern Oesterreichs kann nicht verfehlen, auf die Stellung dieser Monarchie zu den auswärtigen Mächten Einfluß zu üben. Diejenige Nationalität, die den Sieg davonträgt, wird darnach streben, Freundschaft und Bündniß mit der stammverwandten Macht zu vermitteln. Die siegreichen Slaven werden zu Rußland neigen; Deutsche und Magyaren, wenn sie die Slaven noch einmal zurückdrängen, werden in der engen Verbindung Oesterreichs mit dem Deutschen Reiche ihre Sicherheit suchen. Natürlich handelt es sich deshalb in dem jetzigen Zwist der österreichischen Nationalitäten zugleich um die Stellung des Grafen Beust, obwohl derselbe seit der Berufung des Grafen Hohenwart sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten beider Reichshälften enthält. Die Czechen fordern dennoch in ihren Blättern seine Entlassung, weil sie in ihm den Vertreter der deutschen Politik des Kaiserreichs erblicken. In Pesth geht man schneller zu Wege und glaubt, daß Graf Hohenwarts Fall nahe bevorstehe. Die ungarischen Staatsmänner erwarten wenigstens, daß der jetzige Aufenthalt des Kaisers in Pesth bedeutungsvolle Folgen haben werde. Das geschlossene Auftreten der Deutschen habe auf denselben einen tiefen Eindruck hervorgebracht, der durch den Aufenthalt in der Hauptstadt Ungarns noch gekräftigt worden und eine Wendung herbeiführen werde. Die günstige Stimmung, die gestern die wiener Abendbörse belebte, ist durch das Gerücht vom Sturz des Ministeriums Hohenwart veranlaßt. Die offiziösen Blätter des Cabinets sprechen zwar noch sehr zuversichtlich; das „Oesterreichische Journal" versichert z. B., daß das Ministerium durch keine der bisher eingetretenen Zwischenfälle überrascht sei und die Gegenmittel bereit habe, aber es seufzt doch auch zugleich nach einer endlichen Erledigung des Zwischenfalls zwischen Beust und Hohenwart.

Frankreich. Die Nationalversammlung hatte doch am 16. oder vielmehr am 17. d. Nachts gegen 1 Uhr ihre Arbeiten beendet und ihre Vacancen angetreten. Ein

eigener Zwischenfall ereignete sich beim Schluß der Sitzung. Punct Mitternacht verließ nämlich eine Anzahl Deputirter den Saal; es waren Clericale, welche den Sonntag nicht entheiligen wollten! Die Annahme des Vertrages selbst war allgemein und die Journale sagen so zu sagen nichts über dieselbe. Das Pariser Publikum ist froh, daß man endlich die Nationalversammlung für einige Zeit los ist. In der Provinz herrscht eine ähnliche Stimmung. Die Entwaffnung der Nationalgarde von Lyon hat am 16 d. begonnen. Abends wurde eine Proklamation an den Straßen der Stadt angeschlagen, welche die Bewohner auffordert, die Waffen abzugeben, welche ihnen anvertraut worden sind, um gegen die Fremden zu kämpfen. Achtundvierzig Stunden wurden den Bewohnern bewilligt, um ihre Waffen nach den Mairien zu bringen. Die Nationalgarden, welche diesem Befehle nicht nachkommen, werden mit einer Gefängnißstrafe von einem Monat bis zwei Jahren und einer Geldbuße von 10 — 1000 Fr. belegt werden. Alle Posten, welche die Nationalgarde bis jetzt inne hatte, sind gestern von den Truppen besetzt worden.

Der Präfect des Garddepartements hat den Municipalrath von Vauvert aufgelöst, weil er eine Petition unterzeichnet hat, worin derselbe die Auflösung der Nationalversammlung verlangt. Der Präfect erklärt in seinem Erlaß, „daß diese Petition die öffentliche Ruhe in Gefahr bringe und eine Beleidigung für die Nationalversammlung sei.“

Provinzielles.

Elbing. Dr. Wollmann reist zur Versammlung der Altkatholiken in München. Daß eine schleunige Organisation der Altkatholiken noththut, damit sie bei Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse nicht mehr von neukatholischer Willkür abhängig seien, hat neuerdings ein Fall schlagend bewiesen. Gestern wurde nämlich einem Quintaner des hiesigen Gymnasiums von dem Herrn Beneficiaten Dittrich die Absolution verweigert, weil er noch das hiesige Gymnasium besuche. Der arme Kleine blieb aus jähem Schreck vor solcher Schlüsselgewalt, welche ihm nur eine Wahl ließ: entweder auf das altkatholische Gymnasium oder auf den neukatholischen Himmel zu verzichten, heute aus der Schule fort. Aber Herr Majunke irrt dennoch, wenn er sagt:

„Es ist bald so weit, daß das Gymnasium nicht mehr wird bestehen können, deshalb, weil sein Bischof ihm nicht mehr seinen Segen ertheilt.“ Abgesehen davon, daß das hiesige Gymnasium durch Entziehung „des bischöflichen Segens“ nur von einer lästigen Ueberfülle der Klassen befreit und auf eine angemessene Schülerzahl zurückgeführt ist, suchen täglich Schüler, die abgegangen waren, wieder um ihre Aufnahme nach. Dem Segen des Bischofs mag es nachgerade wohl gehen wie seinem großen Kirchenbanne. Nachdem man diesen einmal so recht in der Nähe besehen, ist er zu einem leeren Popanz geworden, durch welchen sich bald keine Kinder mehr schrecken lassen.

In **Königsberg** fand unter Vorsitz des Herrn Ober-Präsidenten v. Horn die zweite Sitzung der provinzialständischen Commission statt, welche die Vertheilung der den Reservisten und Landwehrmännern zu gewährenden Retablissements vorzunehmen hat. Der Commission lagen die bis Mitte August eingegangenen, seitens der Kreis-Commissionen geprüften und begutachteten Gesuche vor und lag derselben nunmehr ob, den Maßstab für die Vertheilung der der Provinz überwiesenen 240,100 Thlr. zu bestimmen. Die Zusammenstellung der von den Kreis-Commissionen als nothwendig bezeichneten Beihilfen und die Prüfung des von denselben beobachteten Verfahrens ergab, daß die Begutachtung der Gesuche in mehreren Kreisen nach sehr verschiedenen Gesichtspunkten stattgefunden; einige Kreis-Commissionen haben eine geringere Summe gefordert, als die welche ihnen bei der Vertheilung nach dem Maßstabe der einberufenen Mannschaften schon von diesen vorläufig überwiesenen 240,000 Thlr. zukommen würde (u. A. Braunsberg fordert für 312 Petenten ca. 2800 Thlr., während es nach dem eben erwähnten Maßstabe 4520 Thlr. erhalten würde); ebenso fordern eine geringere Summe die Kreise Fischhausen, Friedland, Mohrungen, Rastenburg, Danzig, Elbing, Neustadt, Marienburg; andere Kreise (u. A. Pr. Holland, Memel, Neidenburg, Lyck, Pr. Stargardt, Marienwerder, Schwetz) fordern nicht erheblich mehr, während eine Anzahl von Kreisen das Doppelte, Dreifache bis (in einem Falle) Eilffache des ihnen nach Verhältniß der einberufenen Mannschaften zukommenden Betrages fordern. Die Gesammtsumme der Forderungen beträgt mit Ausschluß von Königsberg, dessen Nachweisung noch nicht eingegangen war, 440,000 Thlr., also 207,000 Thlr. mehr, als der Provinz vorläufig zur Disposition gestellt sind. Diese Schlußsumme ist wohl ein Beweis dafür, daß die Kreiscommissionen im Allgemeinen mit großer Sorgfalt bei der Prüfung der Gesuche zu Werke gegangen sind, und daß sie nur bei wirklich vorliegendem Bedürfniß sich für Bewilligung einer Beihilfe ausgesprochen haben. Allerdings sind die eingegangenen Nachweisungen noch nicht als abgeschlossen zu betrachten, da überall noch tagtäglich Gesuche eingehen. In Danzig allein waren von Mitte August bis Mitte September noch 512 Anträge auf Beihilfe gestellt. Wenn von den Commissionen auch nur die dringendsten Berücksichtigung finden, so wird sich voraussichtlich der Betrag der Forderung, welcher aus den von dem Staatsministerium zurückgehaltenen Fonds von 770,000 Thlr. und aus noch anderweitig zu bewilligenden Mitteln etwa zu gewähren wäre, bis auf mindestens 300,000 Thlr. erhöhen. Nach Regierungsbezirken geordnet, ergiebt die Zusammenstellung der Kreis-Commissionsgutachten Folgendes: es sind einberufen im Reg.-Bezirk Königsberg 34,224 Mann, davon haben 7180 Anträge auf Beihilfe gestellt, Gumbinnen 19,128 Mann, 8290 Gesuche, Danzig 15,232 Mann, 3639 Gesuche, Marienwerder 22,150 Mann, 8861 Gesuche. Gefordert haben die Commissionen im Reg.-Bezirk Königsberg excl. Stadt Königsberg 103,010 Thlr. (nach Verhältniß der Einberufnen würden auf den Bezirk kommen 90,565 Thlr.) Gumbinnen 130,599 Thlr. Forderung, 50,614 Antheil nach Verhältniß der Einberufenen, Danzig 52,661 Thlr. Forderung, 40,307 Antheil nach Verhältniß der Einberufenen, Marienwerder 161,250 Forderung, 58,614 Thlr. Antheil nach Verhältniß der Einberufenen. Die Commission beschloß in ihrer Majorität: als Maßstab für die Untervertheilung der 240,100 Thlr. auf die Kreise die Zahl der Einberufenen festzusetzen.

Hiernach würden die Städte Königsberg und Danzig, denen vorläufig 8300 Thlr. resp. 6900 Thlr. überwiesen, erhalten: 10,908 Thlr. resp. 8269 Thlr. Die Vertheilung an die Pententen selbst soll lediglich dem Ermessen der Kreis-Commissionen überlassen werden und will die Commission auch in Bezug auf die Frage: ob die Beihilfe als Geschenk oder als Darlehen zu gewähren, den Commissionen die Entscheidung überlassen. Sie empfiehlt nur kleinere Beträge in der Regel als Geschenk zu geben, keine Berufsklassen grundsätzlich auszuschließen u. für den Fall, daß die Darlehne gegen Zinsen ausgegeben werden, nicht über 3% Zinsen und eine allmälige Abzahlung in längstens zehnjähriger Frist festzusetzen. Auf Antrag des Rectors der Königsberger Universität stellte die Commission 2000 Thlr zur Disposition des Herrn Oberrpräsidenten, um den in die Armee eingetretenen Studirenden, welche durch den Krieg in ihren Verhältnissen geschädigt, eine Beihilfe zu gewähren. Ferner beschloß die Commission, nach definitiver Feststellung des Bedürfnisses in den einzelnen Kreisen bei dem Königl. Staatsministerium zu beantragen: daß der erforderliche weitere Zuschuß für die Reservisten und Landwehrmänner der Provinz aus den zurückbehaltenen 770,000 Thlr. u. aus den Bewilligungen, welche der Hr. Reichskanzler in Aussicht gestellt, gewährt werde. Schließlich muß noch erwähnt werden, daß die Prüfung der Gesuche durch die Commission eine große Mühe und viel Zeit erfordert hat und daß es daher nicht möglich war, früher zur Vertheilung der Beihilfen zu schreiten. In dringenden Fällen ist übrigens in den einzelnen Kreisen vorschußweise gezahlt worden

Posen. An Servisentschädigung für die Zeit der Mobilmachung sind an die hiesige Commune ca. 52,000 Thlr. gezahlt worden, und haben davon erhalten: die Beamten im Ganzen 15,000 Thlr., davon den größten Theil für die zur Ungebühr auferlegte Einquartierung (12½ pro Mann); die übrigen Quartiergeber: 21,000 Thlr. d. h. 3 Thlr. pro Mann; außerdem sind 16,000 Thaler für Offizier-Quartiere, welche die Stadt gestellt hatte, an Hotelbesitzer u. s. w. bezahlt worden.

Verschiedenes.

Bomnot's über Dr. Strousberg.

Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
Zur Wilhelmsstraße brausend fort?
Steht Strousberg's Haus in Feuerflammen?
Nein, er packt nur sein Geld zusammen!

Ja, Herr Strousberg packt Geld und Sachen zusammen, um aus „Gesundheitsrücksichten“ Berlin auf immer zu verlassen. Während die Einen sagen: „er zieht sich auf seine Güter in Böhmen zurück“, sprechen die Spötter: „er geht in die böhmischen Wälder.“ Gewiß aber ist es, daß diese, von verschiedenen Blättern mitgetheilte „grause Mähr“ nicht geringes Aufsehen erregt hat. Man erzählt sogar, daß von den mit ihm „stark verwandten Berlinern“ an seine Hausthür ein Pamphlet angeklebt worden sei, das die nachstehenden Verse enthalten habe:

„Will sich Strousberg ewig von uns wenden
Ohn' vorher die Zinsen uns zu spenden
Von dem Capital, das wir gebracht?
Wer soll künftig noch Coupons abschneiden,
Wenn von uns Du und Rumänier scheiden
Und die größte Pleite ist gemacht?

Die Berliner sind fast sämmtlich der Ansicht, Herr Strousberg werde das undankbare Berlin, welches er so „glücklich“ gemacht, sehr schnell vergessen und sich mit der ganzen Kraft seines Humanismus auf Böhmen werfen, um die dortigen „wilden“ Einwohner mit nicht nur 7½, sondern mit 15 Procent Zinsen zu zähmen.

Locales.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Die Deputation, welche dem Herrn Handelsminister eine Denkschrift über das Eisenbahnprojekt Jablonowo (Briesen)-Graudenz-Marienwerder-Stuhm-Marienburg überreichen wollte, erhielt zu diesem Zwecke, wie der „Gr. Ges.“ meldet, am 15. cr. Audienz. Die Deputation bestand aus den Herren: Gesandter von Rosenberg, Landrath v. Pusch, Bürgermeister Würtz und Baumeister Horwitz aus Marienwerder, Bürgermeister Schneider aus Stuhm, Bürgermeister Höft aus Briesen und Apotheker Engel aus Graudenz. Wie verlautet, empfing der Minister die Herren sehr wohlwollend und sprach wiederholt aus, daß die Staatsregierung für das Zustandekommen der Linie sich sicher interessiren würde; bevor dieselbe jedoch dem Projekte näher treten könne, müsse ihr ein genauer Anschlag vorgelegt werden, der durch Organe der Regierung, aber auf Kosten der interessirten Kreise zu fertigen wäre. Eine besondere Antwort auf die Denkschrift sagte der Minister für die nächste Zeit zu. Eine gleich wohlwollende Aufnahme wurde der Deputation bei dem Chef des Eisenbahnwesens, Ministerialdirector Weishaupt zu Theil.

— **Landwirthschaftliches.** Allgemein klagen die Landwirthe darüber, daß wegen der großen Trockenheit des Erdbodens die Herbstsaatbestellung äußerst mühsam ist und verzögert wird. Ein nachhaltiger Regen ist sonach dringend erwünscht.

— **Dem Jahresbericht über die Betriebs-Verwaltung der Kgl. Ostbahn** für 1870 – einem außerordentlich umfassenden, mit großer Präcision gearbeiteten Werk — entnehmen wir folgende interessante Daten über den Personen-, Güter- u. Vieh-Verkehr auf jener Bahn:

Die Bahn ist 121,78 Meilen lang.
Sie hat 245 Locomotiven,
389 Personen-Wagen,
65 Gepäck-Wagen,
4270 Güter-Wagen.

Im Jahre 1870 wurden befördert:
2,829,859 Personen incl. Militär,
23,420,498 Ctr. Güter,
1,200,464 „ Vieh.

Der Personen-Verkehr brachte 3,429,719 Thlr.
„ Güter- u. Viehverkehr „ 5,354,793 „

Aus der Einnahme aus dem Personen-Verkehr kommen

auf I Wagen-Classe	7,21	Procent,
„ II. „	32,94	„
„ III. „	24,29	„
„ IV. „	17,68	„
Militair	17,88	„

Die bedeutenderen Stationen rangiren nach der Zahl der zu- und abgegangenen Personen wie folgt:

Zu- und Abgang.			nach der Geld-Einnahme für Personen.		
1. Berlin	568213	Pers.	1. Berlin	796807	Thlr.
2. Königsberg	403960	„	2. Königsberg	565139	„
3. Danzig L. Th.	341045	„	3. Danzig L. Th.	238547	„
4. Bromberg	271277	„	4. Bromberg	162214	„
5. Cüstrin	246502	„	5. Eydtkuhnen	112000	„
6. Dirschau	222585	„	6. Dirschau	90749	„
7. Landsberg	189835	„	7. Insterburg	90552	„
8. Elbing	171660	„	8. Elbing	88178	„
9. Kreuz	137384	„	9. Thorn	84129	„
10. Thorn	136531	„	10. Kreuz	82571	„
11. Frankfurth	136364	„			
12. Marienburg	129656	„			

Den stärksten Güterverkehr hatten:

der Masse nach.			der Geldeinnahme nach.
1. Berlin	6,029,543	Ctr.	1. Berlin
2. Königsberg	5,472,457	„	2. Königsberg.
3. Danzig	2,939,786	„	3. Eydtkuhnen.
4. Bromberg	2,533,714	„	4. Thorn.
5. Frankfurth	1,791,011	„	5. Bromberg.
6. Thorn	1,639,044	„	6. Danzig.
13. Landsberg	869,369	„	7. Elbing.
15. Insterburg	785,881	„	
16. Elbing	732,878	„	

Den stärksten Vieh-Versandt hatten:
dem Gewichte nach.

1. Thorn	mit	142641	Ctr.
2. Königsberg	„	102157	„
3. Landsberg	„	76102	„
4. Insterburg	„	67435	„
5. Bromberg	„	54678	„
6. Warlubien	„	45365	„

Die Gesammt-Ausgaben der Ostbahn betrugen nur 43,95 Procent der Gesammt-Einnahmen und es ergab sich ein Betriebs-Ueberschuß von 8,65 %, gegen 7,20 % im J. 1869.

— **Kommunales.** In der 17. ordentlichen Stadtverordneten-Sitzung am 20. d. M. (Vorsitzender Herr Justizrath Kroll, im Ganzen 24 Mitglieder anwesend; vom Magistrat Herr Beigeordnete und Kämmerer Banke und Herr Stadrath und Syndikus Hagemann) wurde der Stadtschulen-Etat pro 1871/1873 in Einnahme und Ausgabe definitiv festgestellt. Ueber diese, wie über die andern, gestern von der Versammlung erledigten Vorlagen behalten wir uns das nähere Referat zu Morgen vor. –

Briefkasten.

Eingesandt.

Die beiden Brunnen in der Copernicus-Straße erhalten ihr Wasser aus dem inneren Stadtgraben, der Unreinlichkeiten aller Art enthält, da in denselben z. B. auch Latrinen ausmünden. Am Gerechten Thore gleicht der Stadtgraben sogar einem Sumpf, in dem nicht selten Cadaver liegen. Beim Alten Bromberger Thore geht nun das Wasser des Grabens zwar durch ein Sickerwerk, ehe es in die zu den beiden Brunnen führende Röhrenleitung tritt — ob indeß diese Vorrichtung ein genügender Schutz dagegen ist, daß das Grabenwasser von allen fauligen Stoffen gereinigt wird, ist doch sehr fraglich. Den Bewohnern der Copernicus- und der angrenzenden Straßen ist jedenfalls anzurathen, das Wasser besagter Brunnen weder zum Trinken, noch zum Kochen zu gebrauchen und dürfte die Polizeibehörde zweckmäßig handeln, wenn sie beide Brunnen außer Gebrauch setzte.

z.

Das neue Evangelium Lukas lautet: Der Papst ist unfehlbar, aber spräche er heute zu Gunsten der Preußen sich aus, nicht mein Haß gegen die Preußen, aber mein Glaube an die päpstliche Unfehlbarkeit würde erschüttert werden.“ Dieser neue Lukas ist der alte bekannte bayrische Militärprediger, der Heißsporn der Ultramontanen.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 20. September cr.

Fonds:	fest.
Ruff. Banknoten	80
Warschau 8 Tage	79⁷/₈
Poln. Pfandbriefe 4%	71
Westpreuß. do. 4%	89³/₈
Posener do. neue 4%	90
Amerikaner	95⁷/₈
Oesterr. Banknoten 4%	84
Italiener	57³/₄
Weizen:	
Septbr.	79¹/₄
Roggen:	still.
loco	51¹/₂
Septbr.-Octbr.	51¹/₂
Octbr.-Novbr.	51¹/₂
April-Mai	51³/₄
Rüböl: Septbr.	27³/₄
pro Octbr.-Novbr.	27³/₄
Spiritus	fest.
loco	19. 12.
Septbr.-Octbr.	18. —
Octbr.-November	18. 10.

Getreide-Markt.

Thorn, den 21. September. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: hell. Mittags 12 Uhr 8 Grad Wärme.

Geringe Zufuhr. Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 66—70 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 70—74 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 72—75 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Rübsen mit 105—110 Thlr. pro 2000 Pfd. bezahlt.

Roggen, frischer 120—125 Pfd. 43—47 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—48 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. à 80¹/₄ 16—16¹/₄ Thlr.

Russische Banknoten 80¹/₄, der Rubel 26 Sgr. 10 Pfg.

Danzig, den 20. September. Bahnpreise.

Weizenmarkt: gedrückt und bis 1 Thlr. billiger mit Ausnahme der feinsten Gattungen. Zu notiren: für ordinär rothbunt gut roth-, hell- und hochbunt 120—131 Pfd. und hell von 62—82 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen frischer zur Consumtion 120—125 Pfd. von 47¹/₂—50 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, kleine 103—109 Pfd. von 43¹/₂—46¹/₂ Thlr., große 108—110 Pfd. von 47—48 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität 45—49¹/₂ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität frischer und alter von 35—40 Thlr. pro 2000 Pfd.

Rübsen träge, nach Qualität von 110 bis 112 Thlr. pro 2000 Pfd. zu notiren.

Raps behauptet, nach Qualität von 112 — 115 Thlr. pro 2000 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 20. September., Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 60—78, per September-Oktober und October-November 76, per Frühjahr 76¹/₄.

Roggen, loco 48 — 52, per September-October 51, per October-November 51, per Frühjahr 52.

Rüböl, loco 100 Kilogramm 27²/₃ Br., pr. Septb.-Oktbr. 100 Kilogr. 26¹¹/₁₂, per April-Mai 100 Kilogramm 27 Br.

Spiritus, loco 18³/₄, per September-October 18¹/₄, per Frühjahr 18 Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 21. September. Temperatur: Wärme 7 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: -- Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Die Beerdigung der Frau **Jacob Joseph** findet heute, Freitag Nachmittag um 2 Uhr von dem Trauerhause, Bäckerstraße 258, aus statt.

Der Vorstand des jüd. Krankenvereins.

Am 20. d. Mts. Vormittags ¹/₂11 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben meine innigst geliebte Gattin

Alexandra v. Olszewska,
geb. v. Szczukowska,

was ich hiermit Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, mittheile.

M. H. v. Olszewski.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24 d. Mts., Nachmittags 3¹/₂ Uhr vom Trauerhause, Brückenstraße Nr. 16, aus statt.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Post-Amt sollen im Wege der Submission auf das Winter-Halbjahr 1871/72 circa 25 Klafter kiefern Klobenholz 1. Klasse, wovon die Hälfte zum 1. Dezember d. J., die andere Hälfte zum 1. Februar fut. abzuliefern ist, beschafft werden. Offerten sind

bis 30. September cr.

hierher einzureichen.

Thorn, den 21. September 1871.

Kaiserl. Post-Amt.

Ulk-Verein.

Heute Abend Versammlung bei **Pomuchelskopf.**

Zahnarzt H. Vogel
aus Berlin
trifft in einigen Tagen in Thorn wieder ein.

Meinen geehrten Gästen die ergebene Anzeige, daß ich mein

Geschäft

nach der

Baderstraße

in das Haus des Herrn **Braun** verlegt habe, und **Sonnabend, den 23. d. Mts.** eröffnen werde; ich werde bemüht sein, meine Kunden nach wie vor mit guten Speisen und Getränken zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch

Gleichzeitig empfehle Königsberger, Grätzer und Bairisch-Bier vom Faß.

Welke sen

Scholly Behrendt's
Schuh- und Stiefellager

ist durch Complettirung in Herren-Stiefeln sowohl als auch in Damen- und Kinderschuhen, in Leder aller Art, bestens sortirt und wird billig verkauft durch

Julius Ehrlich.

Eine neue Sendung

Talmi-Ketten

in schöner Auswahl empfing und empfiehlt bestens **W. Krantz,** Uhrmacher.

Einen Kohlenkeller verm. bill. **G. Prowe.**

An die Welt!

Ich halte es für meine Pflicht, **ganz besonders in diesem Augenblicke** auf die wohlthuenden, heilkräftigen Wirkungen meines **Boonekamp of Maag-Bitter,** — **pure** und unvermischt vor Tisch und Abends vor Schlafengehen genossen, — aufmerksam zu machen.

Frei von allen drastisch wirkenden Substanzen ist mein **Boonekamp of Maag-Bitter** anerkannt das **einzige** und **beste** Schutzmittel gegen

Cholera, Cholerine, Brechruhr

und ähnliche böse Zufälle.

Derselbe ist **nur** in ganzen und halben Flaschen, sowie in Flacons (also **nie** in Krügen oder Gebinden) echt zu haben in Thorn bei Herrn **Benno Richter.**

Alle Flaschen ohne mein Siegel und ohne meine Firma sind falsch.

H. Underberg-Albrecht

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,

Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen &c. &c. &c. Hoflieferant.

Behörden, Verwaltungen, Actien-Gesellschaften, Industrielle und Private

welche geeignete

Bekanntmachungen und Inserate

im

Deutschen Reichs-Anzeiger

und

Königl. Preuß. Staats-Anzeiger

zu publiziren wünschen

und welche die kostspielige Postnachnahme der Gebühren durch die Expedition des Blattes vermeiden wollen, werden ersucht, desfallsige Ordres an uns zu adressiren. Der Insertionspreis beträgt 2¹/₂ Sgr. pr. Spaltzeile, laut Original-Tarif, den wir beim „Reichs- und Staats-Anzeiger" ebenso inne halten, wie bei allen anderen Zeitungen, für **welche quäst.** Order etwa gleichfalls lautet.

Haasenstein & Vogler, Berlin

mit Zweiggeschäften in:

Hamburg. Lübeck. Hannover. Halle. Erfurt. Leipzig. Dresden. Chemnitz. Frankfurt a. M. München. Nürnberg. Stuttgart. Breslau. Prag. Wien. Basel. St Gallen. Chur. Genf. Lausanne. Zürich.

Echte Offenbacher, Creuznacher, Russische und Stargardter Schnupftabacke — Nordhäuser Kautabacke — alle Sorten Rauchtabacke in Packeten von ¹/₁, ¹/₂ und ¹/₄ Pfde. — Havanna Import-Cigarren von 40—150 Thlr. pr. Mille. — ff. Java-Blitar-Cigarren von 10—15 Thlr. pr. Mille — sowie preiswerthe andere Cigarren von bester Qualität, empfiehlt

J. Neumann aus Berlin,
343. Culmerstr. 343.

Für Wiederverkäufer bewillige besondern Rabatt.

Geschäfts-Bücher

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von

J. C. König & Ebhardt in Hannover

sind in großer Auswahl stets vorräthig.

Drucksachen aller Art

nach besonderen Vorschriften werden sauber geliefert, auch sind verschiedene Muster von Drucksachen bei mir einzusehen.

Julius Ehrlich,
Brückenstraße 37.

Einen Speicherraum verm. bill. **G. Prowe.**

So eben erschien und ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** vorräthig:

Neuer Rechenknecht.
Tabellen

zur Vergleichung des preuß. (alten) Maaßes und Gewichtes mit dem metrischen (neuen) Maaß und Gewicht und umgekehrt, nebst den betreffenden Preisen.

Berechnet und zusammengestellt von **v. Ziegler** und **O. Mieseler.**

Preis complet 20 Sgr.

Derselbe in Heften:

Heft 1 Längenmaaße. 4 Sgr.
„ 2 Flächenmaaße. 4 Sgr.
„ 3 Körpermaaße. 2¹/₂ Sgr.
„ 4 Hohlmaaße für trockene Gegenstände. 4 Sgr.
„ 5 Hohlmaaße für Flüssigkeiten. 4 Sgr.
„ 6 Gewichte. 4 Sgr.



Frische Bücklinge und Spick-Aale bei **A. Mazurkiewicz.**

Engl. Bisquits in 8 Sortiments empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Moet & Chandon
(Crémant d'Ay Rosé)

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Astr. Caviar — Große und Warsch. Bouillon empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Bei **Ernst Lambeck** zu haben:

Schreib-Comtoir-Kalender pro 1872.

Auf Pappe gezogen. Preis 5 Sgr.

Täglich frische Milch vom Dom. Bielawy zu haben bei **R Neumann,** Seglerstraße Nr. 119.

Filzschuhe empf. **Grundmann,** Schülerstr.

Ersten Astr. Perl-Caviar empfiehlt **Carl Spiller.**

Holl. Süßmilch-Käse, Edamer — Schweizer — Tilsiter Käse bei **A. Mazurkiewicz.**

Bohlen und Bretter

in allen Dimensionen sind auf der Schloß-Schneidemühle preiswürdig zu verkaufen.

Kieler Speckbücklinge bei **L. Dammann & Kordes.**

Damen, die das Putzmachen erlernen wollen, können sich melden bei **J. E. Mallon.**

Lehrling gesucht!

Zum 1. October cr., suche einen intelligenten jungen Mann mit guter Schulbildung, womöglich der polnischen Sprache mächtig, als Lehrling für Comptoir und Speicher. Selbstgeschriebene Offerten **sub Nro. 1000** an die Exped. d. Ztg.

Gute Pension für Knaben bei einem Lehrer (sorgfältige Erziehung, gewissenhafte Beaufsichtigung der Schularbeiten &c.), weist gütigst nach Herr Gymnasial-Director **Lehnerdt.**

1 gut erhalt. Schlaf-Sopha wird zu kaufen gesucht. Gefl. Adr. **O. T. 145.** in der Exped. d. Ztg.

1 möbl. Zimmer nebst Kabinet, Neust. Markt 145, verm. **Steinert.**

2 Zim. sind zu verm. Bäckerstr. 250/51.

1 mbl. Zim. zu verm. Brückenstr. 25/26.

Ein großes freundliches Vorderzimmer vermiethet **R. Tarrey.**

Wohnungen vermiethet Fischerei-Vorstadt Wwe. **Majewski.**

Eine möblirte Parterre-Wohnung, 1 Zimmer und Cabinet für 1—2 Herren, ist vom 1. Octbr. cr. zu vermiethen, Neustadt, Gerechtestraße Nr. 95.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Zubehör, vom 1. October zu vermiethen Breitenstr. 87 durch **M. Friedländer.**

Altstädt. Markt No. 436 ist die 2 Etage zum 1. October oder auch bald zu vermiethen. Näheres bei **Friedrich Schulz.**

Gut mbl. Zim. zu verm. Kl. Gerberstr. 22.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**